

**Gottesdienst am 9. Januar 2005**  
**Predigttext: Mt 4:12-17.23-25**  
**Thema: " Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe "**  
**Pfr. Johannes Beyerhaus**

*Hinweis: nicht alle Gedanken in dieser Predigt sind ausformuliert! Liebe Gemeinde,*

"und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres". So heißt es in Lukas 21. Spätestens seit dem 2. Weihnachtsfeiertag hat dieser Schrecken auch einen Namen - nämlich "Tsunami".

Hätten Sie vorher gewusst, was das ist, ein Tsunami? Auf hoher See bemerkt man die Welle kaum, weil sie gerade mal 2-3 Meter hoch ist. Und das obwohl sie mit der Geschwindigkeit eines Verkehrsflugzeuges über das Meere rast. Erst wenn sie auf flaches Küstengebiet aufläuft, türmt sie sich zur einer todbringenden Monsterwelle auf, die alles in den Tod reißt, was sich ihr entgegen stellt.

Die große Tragödie in Südostasien liegt aber nicht nur in den vielen Toten und der großen Zerstörung des letzten Tsunamis. Sondern sie liegt auch darin, dass sie zu einem großen Teil hätte verhindert werden können.

Ein Experte sagte kürzlich: Niemand muss durch Tsunamis sterben. Man kann den Verlauf dieser Wellen genau vorhersagen. Ein entsprechendes Frühwarnsystem, wie es 26 Anliegerstaaten in der Pazifik Region bereits seit langem haben, hat noch nie versagt. Alle 5 pazifikweiten Tsunamis konnten bisher vorausgesagt werden.

Auch dieses Erdbeben wurde weltweit registriert. In Thailand allerdings hatte man Angst davor, mitten in der Hochsaison die Touristen mit einer Warnmeldung zu verschrecken.

In Sri Lanka war den Mitarbeitern des Meteorologischen Amtes klar, dass es einen zerstörerischen Tsunami geben könnte. Aber sie wußten nicht, was sie tun sollen. Es gab keine Verhaltensmaßregeln für diesen Fall. Niemand hatte je geklärt, wer in einem solchen Fall wen informieren soll. Die Welle war 1 1/2 Stunden vom Erdbeben bis nach Sri Lanka unterwegs. Für die Flucht aber hätten 15 Minuten ausgereicht. Und in den meisten Dörfern hatte vermutlich irgendjemand ein Radio.

Menschen hätten zumindest eine so **große** Tragödie verhindern können. Liebe Gemeinde, Johannes der Täufer sah genau das als seine Aufgabe. Eine unermeßliche Tragödie zu verhindern, die er unweigerlich auf die Menschheit zukommen sah. Und Gott selbst hatte ihn dort am Jordan als prophetischen Frühwarnposten eingesetzt. "Tut Buße" war seine Botschaft. "Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen". Er sah bereits die Welle des göttlichen Zorns auf dem Meer dahinrasen und er war überzeugt davon, dass sie sich bald aufürmen würde zu einer todbringenden Flut des Gerichts, das alle erfassen wird, die nicht hören und die nicht umkehren wollen. "Die Axt ist schon an den Baum gelegt". Darum: "Tut Buße!"

Und seine Warnung wurde tatsächlich gehört!  
Ohne Radio und Fernseher verbreitete sie sich in Windeseile bis in das entlegenste Dorf Palästinas. Und die Menschen reagierten. Aber dann wurde dieses Frühwarnsystem ausgeschaltet. Von Herodes. Johannes hatte einen fatalen Fehler begangen: Er hatte sich in das Privatleben, in das Liebesleben eines mächtigen Politikers eingemischt. Und da hörte der Spaß für Herodes auf.

Sie können sich leicht vorstellen, was für eine Spannung unmittelbar nach der Verhaftung des Johannes in der Luft lag . Wie gefährlich es war, ausgerechnet jetzt als Sympathisant des Täufers dazustehen.

Und vergessen wir nicht: Jesus war immerhin ein Verwandter von Johannes.  
Schlimmer noch: Er sich von diesem Mann im Jordan taufen lassen!

Das einzig taktisch richtige wäre jetzt gewesen, unterzutauchen.

Den Mund zu halten.  
Still in der Werkstatt seines Vaters an irgendwelchen Balken herumzuhobeln.

Jesus tut das nicht.  
Ausgerechnet in dieser Situation tritt er an die Öffentlichkeit. Ausgerechnet jetzt gibt er seinen Zimmermansberuf auf und fängt an zu predigen.

Ich glaube, da wären wir taktisch klüger gewesen.  
Das beherrschen wir: zur rechten Zeit den Mund zu halten, nämlich wenn es kritisch wird. Wenn in der Schule, am Arbeitsplatz, in Gesprächen auf der Straße, Glaube zum Gespött wird oder Gott selbst auf die Anklagebank gesetzt wird. Wenn Leute ihre Sprüche machen über die Bibel, über die Kirche.

Am besten abtauchen. Ganz unauffällig. Das wird schon vorbeigehen!

Jesus taucht nicht ab. Jesus findet sich nicht einfach damit ab, dass die Stimme des Johannes in der finsternen Bergfestung Machaira zum Schwiegen gebracht wurde. Jetzt erhebt er seine Stimme.

Und die allerersten Worte, mit der er seine öffentliche Verkündigung beginnt sind wortwörtlich die gleichen wie die, die die Leute von Johannes her kannten: "Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Jesus erklärt sich also solidarisch mit dem Täufer.

Wir werden zwar gleich sehen, dass Jesus sich in einem wichtigen Punkt vom Täufer auch unterscheidet, doch dazu später.

Schauen wir aber erst mal, **wo** Jesus als erstes auftritt. Schon das gibt nämlich Stoff zum Nachdenken.

Sehen Sie, wenn ein Pfarrer neu in eine Gemeinde kommt, dann macht er normalerweise Antrittsbesuche: Leute die wichtig sind, KGR's, die zum inneren Kreis gehören. Die Gruppen der Gemeinde. Die Kollegen in der Umgebung. Den Dekan. Natürlich auch den Bürgermeister.

Diese Leute alle saßen in Jerusalem.  
Die Entscheidungsträger, die Wichtigen, die Frommen.

Und denken wir außerdem daran: Jesus hatte Großes vor.

Was machen wir, wenn wir Großes vorhaben, ein großes Projekt zum Beispiel angehen wollen? Wir suchen natürlich Leute, die uns dabei am besten helfen können. Leute, die am richtigen Hebel sitzen, die Einfluss haben, Leute mit Geld und guten Kontakten zur Presse. Und das muss ja nicht immer falsch sein.

Aber alle diese Menschen saßen in Jerusalem. Die Frommen, die Wichtigen, die Reichen und die Einflussreichen. Die, mit denen man halt etwas bewegen kann. Und genau dort fängt Jesus nicht an.

Vielleicht deswegen, weil Jesus nicht taktisch denkt, sondern Jesus denkt von den Menschen her. Sein Herz gehörte nicht irgendwelchen ehrgeizigen Zielen und glanzvollen Projekten, sondern sein Herz gehörte den Menschen. Und zwar zuerst mal den kleinen Menschen. Das waren zunächst mal die Kinder. „Ihnen gehört das Himmelreich“.

Dann aber denen, die von anderen klein gemacht werden.  
Die sich selber klein fühlen und unbedeutend. Die Randsiedler.

Und wenn Jesus die Bergpredigt beginnt mit den Worten: "Selig sind die geistlich Armen" dann ist das keine hohle Phrase, sondern genau das, was Jesus lebte. Genau zu diesen Menschen geht er hin. Ihnen will er zuerst das Himmelreich vor Augen stellen und anbieten.

*"Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"*

Erweckungsbewegungen in der Vergangenheit haben oft als ausgesprochene Bußbewegungen begonnen. In Möttlingen zum Beispiel - zur Zeit Blumhardts. Wo ein großes Erschrecken über die Menschen kam, weil sie auf einmal ihr Leben im Licht Gottes gesehen haben. Aber es war ein heilsames Erschrecken. Übrigens im wahrsten Sinne des Wortes.

Diese Erweckung war nämlich in besonderer Weise geprägt von den vielen Heilungen, die es zu der Zeit gab. Körperlichen Heilungen von zum Teil schweren Krankheiten. Knochenfrass, Lungenschwindsucht, Flechten, Rheuma. Und zwar so stark, dass Blumhardt Druck vom Konsistorium bekam, die Heilungen den Ärzten zu überlassen. Menschen wurden aber auch seelische geheilt.

Es fing damals mit Buße an. Mit einem heilsamen Erschrecken über sich selbst.

In unserem Kapitel wird das, was Jesus in Galiläa getan hat, nochmal so zusammengefasst:

*„Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk.“*

Und das gehört zusammen. Wort und Tat. Evangelium und Buße. Buße und Heilung.

Dieses Jahr 2005 wird auch für uns Hessentaler ein Jahr sein, wo das Thema Buße eine besondere Rolle spielen wird. Dieses Jahr blicken wir nämlich in einer Serie von Veranstaltungen zurück in die Vergangenheit Hessentals. Im April nähert sich der 60. Jahrestag des Hessentaler Todesmarsches.

Wir waren bereits mit den Konfirmanden an der KZ Gedenkstätte.

Demnächst ist ein Abend in St. Maria. Es folgen Gespräche mit Zeitzeugen in unserem Gemeindehaus.

Nicht nur, um aufzuwühlen und den Menschen zu sagen: was habt ihr so jämmerlich versagt. Das allein hilft nicht viel: Frieden finden, Vergebung bitten, Buße tun (=> gemeinsamer Bußgottesdienst von Katholiken, Evangelischen und Baptisten) aber dafür muss erst Vergangenes vor Augen gestellt werden.

Für die Jüngeren Mahnung, nicht einfach irgendwo blind und unkritisch mitzulaufen und irgendwelchen Idolen blind nachzueifern und ihnen zuzujubeln.

"Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!"

So predigt e Johannes, so sagt es auch Jesus.

Allerdings in einem Punkt ist trotz der wortwörtlich gleichen Botschaft zu Johannes ein großer Unterschied: Johannes begründet die Notwendigkeit der Umkehr mit dem Zorn Gottes. Jesus begründet sie mit der Liebe Gottes, die nicht möchte, dass auch nur ein einziger Mensch verloren geht. Denken Sie nur an Geschichte vom Verlorenen Sohn. => später von Paulus aufgegriffen: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ (Röm 2:4)

Es ist wichtig, Buße in diesem Zusammenhang zu sehen. Denn das Wort "Buße" hat bei uns keinen so guten Klang.

Und das hat Gründe:

1. Bei Bußpredigt, da denken viele an: draufhauen, nochmal eins überbraten. Klein machen. Aber wenn Jesus das gewollt hätte, wäre er nicht gerade zu Menschen gegangen, die schon tief genug unten waren. Die brauchten nicht nochmal was drauf. Sie brauchten jemanden, der ihnen aufhilft

Das zweite: wir bringen Buße leicht in Zusammenhang mit etwas "abbüßen", eine Schuld abtragen, etwas wieder gut machen, etwas zurückzahlen. Also irgendeine Leistung zu vollbringen und dann ist der Kittel für eine Weile geflickt.

Aber genau das meint das griechische Wort für Buße nicht.

Und wir können das auch gar nicht. Wir können überhaupt nicht wieder gutmachen, was wir bisher in unserem Leben Gott und unseren Mitmenschen angetan haben. Unmöglich! Das kann nur einer: Jesus.

Tut Buße - kehrt um - damit ist etwas anderes gemeint.

Hier geht es um unser Denken, um einen völligen Sinneswandel.

In der Regel beginnt ja alles hier oben.

Unser Denken bestimmt ja auch irgendwann unsere Gefühle, unser Wollen und schließlich natürlich auch unser Handeln. Aber mit dem Denken fängt alles an.

Und deswegen beginnt echte Umkehr hier.

Denken Sie an die Geschichte vom Verlorenen Sohn. Worauf hatte er seine Gedanken ursprünglich ausgerichtet? Auf die verlockende Ferne, Frauen, Feiern,

Und dann als er bei den Schweinen gelandet war - hatte er auf einmal einen ganz anderen Gedanken: Vater!

Dieser junge Mann in dem Gleichnis von Jesus macht gar nicht den Eindruck, als ob er besonders zerknirscht ist, weil er moralisch so tief gesunken wäre. Er macht sich auch wohl wenig Gedanken um seine dreckigen und stinkenden Kleider. Er hatte einfach nur Hunger.

Aber da kam ihm der richtige Gedanke.

Mein Vater. Da muss ich hin. Er kann mir helfen.

Und das war seine Rettung. Ich glaube dann, dass die Reue bei ihm schon noch kam, als er dann unterwegs war. Sein schlechtes Gewissen.

Aber alles fing zunächst mit einer Veränderung des Denkens an.

"Tut Buße" Denkt um!

Nichts anderes verlangt Jesus von den Menschen - das ist die einzige Bedingung, um in das Reich Gottes zu kommen. "Tut Buße, denkt um, denn das Reich Gottes ist genaht."

Aber was heißt das für uns?

Nun überlegen wir uns einfach mal, woran wir normalerweise denken.

Die meisten denken zuallererst einmal an sich selbst. An ihren eigenen Vorteil, ihr eigenes Glück. Die Menschen sind schlecht, jeder denkt an sich, nur ich denk an mich...

Jesus aber sagt: "Leute, es wird höchste Zeit, dass ihr eure Gedanken auf etwas anderes richtet. Auf Gott, auf sein Reich." Es ist nicht falsch an sich selbst zu denken, aber wir denken nur richtig über uns selbst, wenn wir zuerst einmal unsere Gedanken auf Gott ausrichten und ihn fragen: Gott, was denkst du über mich? Was willst du? Was hast du mit mir vor?"

Und darum ist es eine gute Sache, wenn schon die ersten Gedanken morgens sich auf Gott ausrichten. Was uns wirklich wichtig ist, das kommt auch zuerst.

Bsp. Eva morgens aus dem Bett auf Knie. Ich brauch erst noch kalte Dusche und heißen Kaffee, bevor ich mit guten Gedanken in die Knie gehen kann. Aber für uns beide ist der Anfang wichtig.

Manche sind Abendmenschen - trotzdem gut: was sind meine ersten Gedanken?

"Tut Buße, richtet eure Gedanken auf Gott aus!" Das verändert alles!

Unzählige Touristen berichteten nach ihrer Heimkehr, wie sie gerettet wurden, weil Einheimische sie erst aufmerksam gemacht hatten auf die Welle, die da angerast kam.

"Schauen Sie - schnell, bringen Sie sich in Sicherheit!"

Dieser Ruf und der Blick auf das Wasser veränderte ihre Situation schlagartig. In ihren Köpfen war nur noch ein Gedanke: Wie bringe ich mich selbst und meine Familie in Sicherheit?

Ich will jetzt natürlich nicht den Tsunami mit dem Reich Gottes vergleichen - um Gottes willen! Aber die Vorbotsen vom Reich Gottes, die Geburtswehen, die Katastrophen, die nach der Vorhersage Jesu dem Reich Gottes vorhergehen - die haben sehr wohl etwas mit dem Tsunami zu tun.

*.. und große Erdbeben werden kommen und da und dort Hungersnöte und Seuchen und Schrecknisse" ... und die Völker werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres. (Lk 21).*

Und darum ist das sehr wohl auch für uns eine entscheidende Frage:

"Wie bringe ich mich und meine Familie in Sicherheit?"

Und nichts anderes hat auch Jesus selbst für uns im Sinn: dass wir gerettet werden. Darum geht es in seiner Botschaft. Das ist der Sinn seines Rufes: "Tut Buße" Buße ein heilsames Erschrecken, das auf

Rettung zielt.

Viele Touristen konnten es nicht fassen und begreifen, dass die Gedanken vieler Einheimischer - Zimmerpersonal usw. - ganz offensichtlich zuerst einmal ihnen, den Fremden galten.

Wo sie doch selber bedroht waren und ihre Familien.

Wie sehr gilt das erst für Jesus. Seine Gedanken gelten ganz den Menschen, zu denen er sich gesandt weiß. Seine Liebe gehört ihnen. Darum macht er sich trotz aller Gefahren auf den Weg, um den Menschen zu zeigen, **wie** sie gerettet werden. Jesus war durch das Schicksal von Johannes vorgewarnt. Aber er lässt sich nicht von seinem Weg abbringen.

Und er fängt dort an, wo Freudlosigkeit, Perspektivlosigkeit, Bedrückung und Unsicherheit vielleicht am größten waren. Im heidnischen Galiläa. Im verachteten Galiläa. Im rebellischen Galiläa. Von einem jüdischen Rabbi ist der Ausspruch überliefert: "Galiläa, Galiläa, du hassest die Lehre; du wirst schließlich den Räubern gehören".

Der Evangelist Matthäus sieht darin die Erfüllung uralter prophetischer Weissagung 700 Jahre zuvor im Munde des Jesaja: "Wenn Gottes Bote kommen wird - weit draußen wird man ihn sehen, im Lande Sebulon und Naphtali, am Meer in Galiläa und drüben über dem Jordan, überall in dem gottverlassenen Lande. Das Volk, das im Finstern wohnt, sieht ein helles Licht. Und die schon zum Tode verdammt sind, in Nacht und Verzweiflung, erleben einen strahlenden Morgen."

Ein gutes Wort am Anfang eines Jahres, das so sehr im Zeichen der Finsternis stand. Ein gutes Wort für alle, die ohne Hoffnung und Perspektive leben. Ein gutes Wort für alle, die trauern, deren Herz schwer ist, die in Einsamkeit leben.

Ein gutes Wort aber auch für uns als Gemeinde, das uns die Richtung und den Weg zeigt. Zu Jesus, der sagt: Ich bin das Licht der Welt.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Amen